

STOLPERSTEINE

Am Hafen in Weener



Postkarte Weener Hafen, Quelle: Löning

**EIN MENSCH IST ERST VERGESSEN,
WENN SEIN NAME VERGESSEN IST.**

GUNTER DEMNIG

Am 12. Februar 2019 wurden vor folgenden Häusern
am Hafen in Weener **Stolpersteine** für Menschen verlegt,
die ab **1933** von dem Nazi-Regime
verfolgt und umgebracht wurden.

Norderstraße 79 – Manufakturwaren de Jonge
Am Hafen 3 – Fleisch- und Viehhandel Hess
Am Hafen 13 – Kultusbeamter/Schächter Cossen
Am Hafen 24 – Viehhändler Gerson
Am Hafen 26 – Viehhändler de Jonge



Norderstraße 79 (früher Weener Nr. 5) Familie de Jonge

Vater

Heinrich de Jonge

*14.05.1837 in Weener
+21.01.1917 in Weener (79)

Mutter

**Rieke de Jonge,
geb. Pels**

*10.01.1844 in Emden
+ 17.09.1917 in Weener (73)

Kind 1/5

Jakob de Jonge

*21.04.1874 Weener
+10.06.1947 Leeuwarden NL (73)

wohnte: Süderstraße 3 Weener
Frau: Jeannette Hess aus Weener
Kinder: Heinrich, Ruth, Joachim Max.

Kind 2/5

Johanne de Jonge

*26.07.1875 Weener
+1942 Ghetto Warschau (67)

wohnte: Neue Str. 2 Weener
Witwe von Jakob Jakobs aus Lathen
Kinder: Netta, Albert, *Riekje*,
Heinrich und Jacob

Kind 3/5

Eva de Jonge

*23.04.1877 Weener
+1942 Ghetto Warschau (65)

wohnte: Neue Str. 2 Weener
unverheiratet /keine Kinder

Kind 4/5

**Benjamin Heinrich
de Jonge**

*22.10.1879 Weener
überlebte in USA
+02.11.1968 USA (89)

verheiratet mit
**Elisabeth „Else“
de Jonge, geb. Strauss**
*22.08.1891 Waldgrehweiler
überlebte in USA
keine Kinder

Kind 5/5

**Marianne Amalie
de Jonge**

*23.07.1881 Weener
+ 1942 Minsk (61)

wohnte: Hochspeyer / Köln
Mann: Adolf Seeh *17.05.1877
keine Kinder

Stolpersteine wurden vor dem Haus Norderstraße 79 für **Benjamin de Jonge** und seine Frau **Else** verlegt. Die anderen Mitglieder der Familie lebten nach 1933 nicht mehr in diesem Haus. Sie erhalten ggf. Stolpersteine an anderer Stelle.

Norderstraße 79 (früher Weener Nr. 5) Familie de Jonge



Heinrich de Jonge und seine Frau Rieke übernahmen **1874** von den Eltern (Benjamin Hakohen de Jonge (1797-1877) und Eva Salomons) das Manufakturwarengeschäft in Weener Nr. 5, welches der Großvater Abraham Assers de Jonge (1756-1832) um 1816 gegründet hatte.

Das vornehme und reich verzierte 3-stöckige Geschäft führte Damen- und Herrenbekleidung, sowie Stoffe und Schuhe. Der Laden war wertvoll eingerichtet: hinter dem dunkel glänzendem Holztresen befanden sich schwere Mahagoni-Schränke, die mit teuren Stoffen und erstklassiger Kleidung in bester Qualität gefüllt waren. Der Laden war in ganz Ostfriesland bekannt, und alle Weeneraner wussten, wann Heinrich nach Berlin reiste, um den neusten Schrei aus der Großstadt einzukaufen – z.B. Hüte. Er warb mit dem Spruch:

**„In Weener am Hafen Nr. 5
da kauft man Schuh und Strümpf“**

Die Hausnummern

änderten sich in Weener drei Mal:

Vor 1857 = laufend in den Rotts (Stadtteilen),
ab 1857 = laufend durch die ganze Stadt,
ab 1910 = Straßennamen + Hausnummer

Heinrich de Jonge Manufaktur-Waren.

Vor 1857 hieß die Anschrift: „Sieler Rott 35“

ab 1857 Am Hafen Nr. 5 und

ab 1910 „Norderstraße 79“.

Das de-Jonge-Geschäft
Norderstr. 79 (früher Weener Nr.5)

Heinrich und Rieke

bekamen fünf Kinder:

Jakob *21.04.1874

Johanne *26.07.1875

Eva *23.04.1877

Benjamin Heinrich *22.10.1879

Marianne *23.07.1881



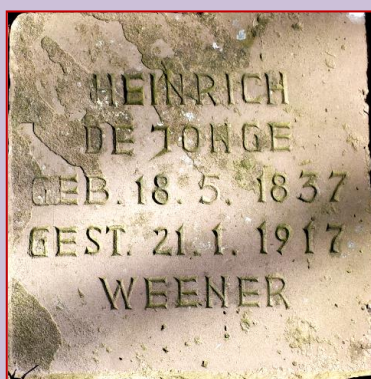
Königreich Preußen.
Volkszählung am 1. Dezember 1890.

5	1	de Jonge	Heinr.	Manufakturhändler	m	14.5.	1837	Weener	isr
5	2	de Jonge g. Pels	Rieke	Ef	f	10.1.	1844	Emden	isr
5	3	de Jonge	Johanna	To	f	26.7.	1875	Weener	isr
5	4	de Jonge	Eva	To	f	23.4.	1877	Weener	isr
5	5	de Jonge	Benjamin	So	m	22.10.	1879	Weener	isr
5	6	de Jonge	Marianne	To	f	23.7.	1881	Weener	isr
5	7	Claassen	Janna	Mg	f	21.2.	1869	Weener	ref

Volkszählung 1890. Sohn Jakob(16) lebte zu der Zeit bei Oma und Opa Pels in Emden, weil er dort die höhere Bürgerschule besuchte. Er kam 1891 zurück nach Weener.

Doch so modern Heinrich auch dachte zu sein, seine Frau Rieke war es, die irgendwann eine neue Geschäftsidee hatte und für die zerlumpten Matrosen aus Russland, die im Hafen Weener regelmäßig anlegten, Kleidung und Zubehör für Schiffe anbieten wollte. Heinrich war dagegen, doch Rieke setzte sich durch und machte im ersten Monat mehr Umsatz als Heinrich im ganzen Jahr. Der Familie de Jonge ging es ausgesprochen gut.

Sohn Jakob machte sich mit einem Maschinen-Haus in der Süderstraße selbstständig, Johanne heiratete nach Lathen und Marianne Amalie zog nach Hochspeyer bei Köln. Nur Eva und Benjamin blieben bei den Eltern in Weener und arbeiteten im Geschäft mit.



Im Januar **1917** starb Heinrich de Jonge im Alter von 79 Jahren; Rieke folgte ihm im September, sie war 73.



Es war die Zeit des 1. Weltkrieges. Der älteste Sohn Jakob befand sich in Russland. **Benjamin** übernahm mit 38 Jahren offiziell das Geschäft und teilte den Nachlass nach Kriegsende mit

seinem Bruder. Eva zog aus und eröffnete mit ihrer inzwischen verwitweten Schwester Johanna ein Bettengeschäft in der Neuen Straße 2.



Im einst so vollen de-Jonge-Haus lebten jetzt nur noch Benjamin und seine 12 Jahre jüngere Frau Else (Elisabeth Strauss aus Waldgrehweiler), die bereits verwitwet war. Das Ehepaar blieb kinderlos.

Es waren unsichere Zeiten: Der 1. Weltkrieg war gerade vorbei, und es folgte eine große Inflation (**1923**). Das Geld verlor stündlich an Wert. Vielen ging es sehr schlecht.

Zu dieser Zeit erblühte eine **Judenfeindlichkeit** (Antisemitismus) in Europa, und es wurde Stimmung gegen Juden gemacht – auch in Weener. Bereits ab **1933** wurden einige Weeneraner Juden nach Börgermoor ins KZ verschleppt, sobald sie irgendwie auffällig schienen. Auch Benjamins großer Bruder Jakob wurde (am 12.08.1933) inhaftiert.



Gefangene in Sachsenhausen 1938
(Quelle Wikipedia)

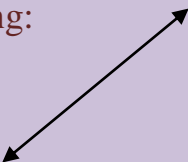
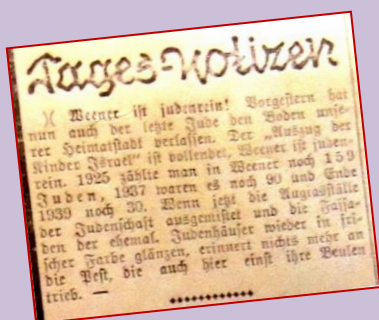
1938 benötigte man keine fadenscheinigen Gründe mehr, um Juden zu verhaften. In der Reichspogromnacht am 10. November zertrümmerte man auch Benjamin die Schaufenster und sperrte ihn und seine Frau Else mit allen anderen Juden der Umgebung in die Viehhalle in Leer. Else kam am nächsten Tag frei, aber Benjamin inhaftierte man wie fast alle jüdischen Männer in Sachsenhausen.

Wie lange er sich dort aufhielt, ist nicht bekannt, aber er durfte nach seiner Entlassung nach Weener zurückkehren – was nicht selbstverständlich war.

Im Oktober **1939** beabsichtigte Benjamin sein Haus zu verkaufen. Nachbar Wilhelm M. Müller (Norderstraße 73-75) zeigte Interesse, wollte den vom Preussischen Staats-Hochbauamt geschätzten Wert von 7.000 Reichsmark jedoch nicht zahlen, da das Haus renovierungsbedürftig war. Der Erlass vom Januar **1940**, dass Juden grenznahe Gebiete zu verlassen hatten, zwang Benjamin, sich mit sehr viel weniger zufriedenzugeben.

Am 6. März meldete er sich ordnungsgemäß bei der Stadtverwaltung ab. Zielort: Bremen. Benjamin und Else waren die letzten Juden, die Weener verließen. Zwei Tage später verkündete die Rheiderland Zeitung:

***Weener ist judenrein!** Vorgestern hat nun auch der letzte Jude den Boden unserer Heimatstadt verlassen. Der „Auszug der Kinder Israel“ ist vollendet, Weener ist judenrein. 1925 zählte man in Weener noch 159 Juden, 1937 waren es noch 90 und Ende 1939 noch 30. Wenn jetzt die Augiasställe der Judenschaft ausgemistet und die Fassaden der ehemaligen Judenhäuser wieder in frischer Farbe glänzen, erinnert nichts mehr an die Pest, die auch hier einst ihre Beulen trieb.*



Im April 1940 wanderten Benjamin und Else de Jonge über große Umwege (Russland) in die USA aus, wo sie überlebten (Cleveland Ohio).



2012 war das de-Jonge-Haus kaum noch zu erkennen (ohne Obergeschoss)

Ab 2016 erfolgte eine aufwändige Sanierung durch das Ehepaar Prahm aus Leer.

Fotos: Rutenberg



Am Hafen links 3 – Familie Hess

Vater

Moses „Momo“
Abraham Hess

*17.10.1861 Neuschanz/NL
+02.11.1939 Leeuwarden (78)

Mutter

Amalie „Malchen“
Hess, geb. Kahn

*02.07.1860 Eschwege
+23.07.1943 Sobibor (83)

Kind 1/6

Alfred Hess

*02.03.1887 Weener
+21.09.1943 Auschwitz (56)

wohnte in Nürnberg

Kind 2/6

Bertha Hess

*18.05.1888 Weener
+14.05.1957 Groningen (68)

wohnte in Eschwege
Ehemann: Eduard van Messel
Kind: Ilse

Kind 3/6

Jeannette Hess

*15.06.1891 Weener
+02.03.1977 Rotterdam (85)

wohnte: Süderstraße 3 Weener
Ehemann: Jakob de Jonge
Kinder: Heini, Ruth, Joachim-Max

Kind 4/6

Paula Hess

*28.11.1893 Weener
+16.07.1943 Sobibor (49)

wohnte: Osterstr. 8, Aurich
Ehemann: Benjamin Wolffs
keine Kinder

Kind 5/6

Theodor Hess

*16.11.1899 Weener
+09.07.1943 Sobibor (43)

wohnte in Weener+Emden
Ehefrau: Hanna van der Wyk
keine Kinder

Kind 6/6

Frieda Hess

*23.07.1902 Weener
+26.03.1943 Sobibor (40)

wohnte: Osterstr. 25, Aurich
Ehemann: Abraham Levy Wolff
keine Kinder

Stolpersteine wurden vor dem Haus Am Hafen links 3 für die Eltern „Momo“ und „Malchen“ Hess verlegt, sowie für den Sohn **Theodor**. Für die anderen Kinder der Familie Hess liegen Stolpersteine an anderer Stelle (z.B. in Aurich).

Am Hafen links 3 – Familie Hess



Foto: Am Hafen links Nr. 1 und 3 (das erste Haus gehört zur Norderstraße) Quelle: Löning
 Gut erkennbar ist, wie weit das Hafenbecken reichte. 1937 wurde dieser Teil des Hafens zugeschüttet.

Moses Abraham Hess, genannt „Momo“ und seine Frau Amalie, genannt „Malchen“ lebten Am Hafen Nr. 3 in Weener. Momo war Viehhändler und Fleischverkäufer. Das Ehepaar bekam sechs Kinder: Alfred (*1887), Bertha (*1888), Jeannette (*1891), Paula (*1893), Theodor (*1899) und Frieda (*1902).




Nach einer sehr langen Zeit als Mieter, erwarb Momo **1905** das Haus Nr. 3 für 11.000 Reichsmark. Er nahm dafür zwei Hypotheken auf und vermietete einen großen Teil seines Hauses an seinen Nachbarn Heinrich de Jonge, dessen Sohn Jakob hier ein Fahrrad-Lager, sowie eine Fahrrad-Lernbahn einrichtete.

← Am Hafen Nr. 3 (Quelle: Löning)

Anzeige 1909 für die Fahrrad-Zentrale am Hafen Nr. 3 →

Langsam aber sicher verließen die ältesten Kinder das Elternhaus und heirateten. Noch vor dem **1. Weltkrieg** bekamen Momo und Malchen zwei Enkelkinder geschenkt (Heini und Ilse), doch dann brachte der Krieg (1914-1918) alles zum Erliegen. Junge deutsche Männer wurden eingezogen – egal ob Christ oder Jude – **alle kämpften für ihr Vaterland.**

<p>Zongia-Räder zeichnen sich durch elegante Ausstattung, starke Bauart, leichten Lauf und billigen Preis aus. Gebe zu jedem jetzt gekauften Rade gratis:</p>	<p>Grikner-Räder sowie Grikner-Maschinen sind unübertroffen. Ueber 12 verschiedene Sorten vorrätig. Von der einfachsten Pandurmaschine bis zur vollständigsten Trittmachine, welche vor- u. rückwärts fährt, nicht und stopft.</p>
--	--



1 große Carbid-Laterne mit Emaille-Blende, 1 Doze prima Carbid, 1 große Fußpumpe, 1 Flasche Fahrrad-Öl, 1 Blech-Satteldecke, 1 Doze Vaseline, 1 Fahrradständer zum Bugen und Auseinandernehmen des Rades, 1 Doze Moßvertilger, 1 Paar Hosenkammer, 1 Fahrradschloß, welches nur durch Anwendung größerer Werkzeuge geöfnet werden kann, 1 Paar schwarze Gamaschen.

Gebrauchte Räder nehme in Tausch. Ratenzahlungen Teilzahlungen. Die Eröffnung meiner **neuen Radfahr-Lernbahn** erfolgt in kurzer Zeit.

Heinrich de Jonge.
 Fahrrad-Zentrale: Am Hafen No. 3.



Foto: deutsche Soldaten im ersten Weltkrieg

Quelle: Wikipedia

Erst **1919** kehrten die Männer aus dem Krieg zurück, und das Leben konnte sich nach und nach normalisieren. Im Dezember feierte Familie Hess die Hochzeit von Tochter Paula und freute sich **1921** und **1925** über zwei weitere Enkelkinder von Jeannette (Ruth und Joachim-Max). **1928** heiratete die jüngste Hess-Tochter Frieda und verließ ebenfalls das Elternhaus. Trotz dieser Feste und Freuden, waren die Zeiten für Momo und Malchen schwer, das Geld lag nicht auf der Straße und musste hart erarbeitet werden.

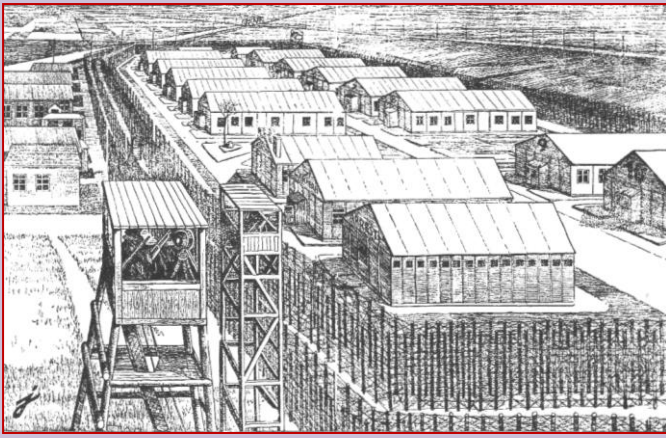
Hermann Henning (früherer Sparkassenleiter) erinnerte sich wie folgt an Momo Hess:

Und so sehe ich Momo Hess noch heute in Gedanken vor mir: auf dem Kopf ein schwarzes Käppi, darauf ein rotbuntes Handtuch als Puffer und darauf in Balance eine saubere hölzerne Moll (Holzgefäß). Kuhfleisch, Kalbfleisch und Schafffleisch pfundweise abgewogen und darüber, wegen der Sauberkeit, wieder ein rotbuntes Handtuch. Und so, wie es die Orientalinnen heute noch tun, balancierte er die Waren durch die Straßen. „Warum trägt Momo Hess sein Fleisch immer auf dem Kopf?“, fragte ich Vater. „Die Hunde könnten es ihm sonst wegschnappen!“, antwortete er. Es war immer ein Spaß für uns Kinder, wenn Momo Hess in unsere Küche kam, die Moll mit Schwung vom Kopf nahm und auf unsern Küchentisch stellte. „Diese Woche, liebe Frau Henning, gibt es zartes leckeres Kalbfleisch, das Pfund für sieben Groschen, fettarmes Rindfleisch, das Pfund für neun Groschen, oder hier eine schöne Hammelkeule, fünfundsechzig Pfennig das Pfund!“ Mutter hatte ihn schon erwartet, nahm ein Pfund oder mehr und gab ihm das Geld, das er in sein rotes Schnupftuch knöpfte. „Gottes Segen zusammen“. Mütze aufgesetzt, Handtuch drüber, Moll in Balance wieder auf den Kopf, ging Momo eine Tür weiter.

(Quelle: Traute Sack-Henning)

Zeichnung Birgit Rutenberg →





KZ Börgermoor

Quelle: www.kulturvereinigung.de

1933 - im Jahr der Machtübernahme von Adolf Hitler - lebte nur noch der 34jährige Sohn Theodor bei seinen Eltern in Weener. Er war für Momo (inzwischen 72 Jahre) und Malchen (73 Jahre), sicherlich eine große Unterstützung und Hilfe, denn fast täglich gab es neue Verordnungen, Verbote, Einschränkungen, Boykotte, Hausdurchsuchungen und natürlich Verhaftungen. Das erste KZ in Börgermoor wurde belegt und auch Schwiegersohn Jakob inhaftiert.

Die Zeiten wurden gefährlicher – nichts war mehr gewiss, die Angst immer größer. Die nahe Niederlande schien sicherer. Frieda, die jüngste Tochter, emigrierte **1933**, dann folgte Tochter Paula **1936**, die mit ihrem Ehemann (Benny Wolffs) eine Pension für ältere Menschen in Leeuwarden eröffnete – eine Art privates Altenheim. Momo und Malchen blieben in Weener.

Anzeige vom 18.9.1942 →
im jüdischen Wochenblatt



Weener (Ostfr.), 28. April. Am Sonntag, den 10. Mai begeht unser ältestes Gemeindemitglied und langjähriger Repräsentant, Herr Moses Heß und Frau Amalie geb. Kahn, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — An eben diesem Tage feiern auch unser früherer erster Vorsteher und jetziger Ehrenvorsteher Herr Jos. Arons und Frau Sophie geb. Israels, welche in seltener Rüstigkeit das Amt der ersten Vorsitzenden des Israelitischen Frauenvereins wahrnimmt, ihr goldenes Ehejubiläum. Die Gemeinde Weener wird es sich nicht nehmen lassen, diesen seltenen Festtag würdig zu gestalten.



Hier feierten sie im Mai **1936** ihre goldene Hochzeit. Trotz aller Widrigkeiten, ließ es sich die jüdische Gemeinde nicht nehmen, diesen seltenen Festtag würdig zu gestalten.

← Artikel im Israelit 1936

Momo und Malchen erlebten auch noch die Sanierung und Verkürzung des Hafenbeckens, dessen Großbaustelle direkt vor ihrer Haustür für viel Aufregung gesorgt hatte. An der offiziellen Einweihungsfeier im Juni **1937** durften sie als Juden jedoch nicht mehr teilnehmen. Unvorstellbar – wo sie doch ihr ganzes Leben am Hafen gewohnt und mit den Menschen hier gelebt und gelitten hatten. Plattdeutsch war ihre Sprache, Weener ihre Heimat – doch plötzlich waren sie die Feinde, da nutzten auch die tiefen Wurzeln nichts.

*Kochbuch von Amalie „Malchen“ Hess →
welches sie vor ihrer Flucht nach Leeuwarden (NL)
einer Nachbarin schenkte, dessen Familie es bis heute aufbewahrt.*



Den letzten Schock, den Momo (77) und Malchen (78) in Weener erlebten, war die Pogromnacht im November **1938**. Die brennende Synagoge, die Plünderung, die Verhaftungen, Beschimpfungen und Bedrohungen versetzten sie in Angst und Schrecken. Jetzt war alles egal. Die erstbeste Gelegenheit wurde beim Schopfe gepackt, um das teuflische Deutschland zu verlassen. Am 15. Dezember 1938 gelang die Flucht nach Leeuwarden.

Leeuwarden

Momo und Malchen zogen in die Pension von Tochter Paula in der Emmakade 30, doch **Momo** erholte sich nicht mehr.

Er starb am 2. November 1939 in Leeuwarden (78 Jahre)

Dem Rest der Familie Hess gelang es, einige Jahre in den Niederlanden zu überleben – dann wurde sie quasi ausgelöscht. Nur zwei Hess-Töchter überlebten.

Mutter Malchen 1943 Sobibor (83 Jahre)

Sohn Alfred 1943 Auschwitz (56 Jahre)

Tochter Bertha überlebte, starb 1957 in Groningen (69 Jahre)

Ehemann Eduard 1942 Auschwitz (58 Jahre),

Tochter Ilse überlebte, starb in Haifa/Israel (81 Jahre)

Tochter Jeanette überlebte, starb 1977 in Rotterdam (85 Jahre)

Ehemann Jakob und die drei Kinder überlebten in Leeuwarden

Tochter Paula 1943 Sobibor (50 Jahre)

Ehemann „Benny“ 1943 Sobibor (58 Jahre)

Sohn Theodor 1943 Sobibor (42 Jahre)

Ehefrau Hanna 1943 Sobibor (41 Jahre)

Tochter Frieda 1943 Sobibor (40 Jahre)

Ehemann Abraham 1942 Auschwitz (40 Jahre)

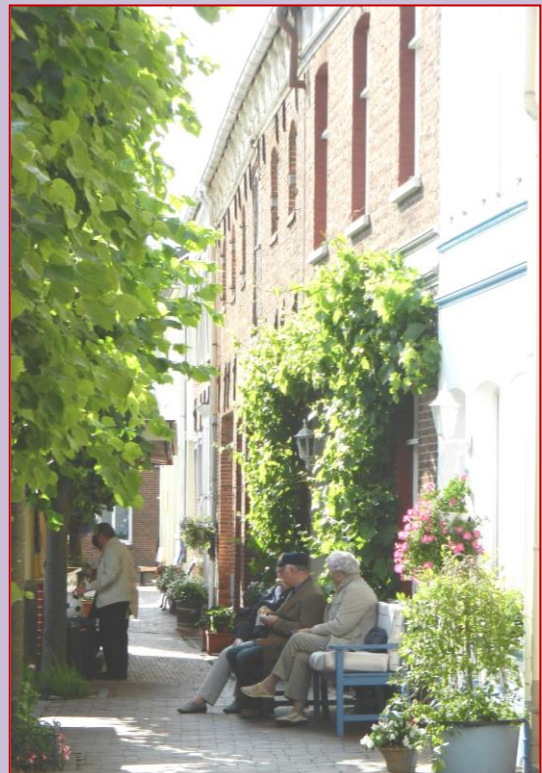
*Das Haus von
Momo Hess,
Am Hafen Nr.3
früher →
(Foto: Löning)*



*Am Hafen Nr.3
heute (2018) →*



(Fotos: Rutenberg)



Idylle im Sommer 2012: Am Hafen Nr. 1-7 →



Hafen Weener, Sturmflut 1906 (mit Blick auf das Hess-Haus Nr. 3)

(Foto: Löning)

Der Hafen von Weener wurde „Muh“ genannt und war immer voller Segelschiffe. Er war die Verbindung mit der Welt und ein Magnet für Kinder. Sie spielten dort und probierten das Wasser, das nach Meer schmeckte. Regelmäßig hieß es: „*Es liegt ein Kind in der Muh!*“, doch kaum jemanden interessierte das. Ohne viel Aufsehen wurde das Kind auf ein Schiff gezogen und an Land gesetzt, von wo aus es dann heulend nach Hause lief.

Auf den Kaden standen Ballen, Tonnen, Kisten. Waren wurden verladen, Schiffe geteert, oder es wurden braune Segel ausgebreitet, um sie zu reparieren. Große, imposante Schiffe mit mehreren Masten liefen Weener an. Für die Kinder waren die fremden Menschen aus aller Herren Länder, wie Wesen von einem anderen Planeten.

An der Muh war immer etwas los, und es war immer laut. Klappernd kamen Pferdewagen mit eisernen Rädern, die Krach machten, Arbeiter riefen sich ständig etwas zu und machten Lärm mit ihren Werkzeugen. Bevor es eine Schleuse (1909) gab, wackelten die Schiffe bei auflaufendem Wasser und schepperten mit den Masten, die mit den Wellen wogen. Bei Ebbe lagen alle Schiffe im dunklen Schlick – kreuz und quer, aber so fest als seien sie einzementiert.

Jeder in Weener wusste, wann Hoch- oder Niedrigwasser war. Man konnte es riechen, fühlen und hören. Bei Ebbe klang alles dumpf. Doch waren die Geräusche laut und weithin zu hören, war Flut. Bei Ostwind und absoluter Ebbe lag ein Geruch von Modder und vergammeltem Fisch über der Stadt.

Die vielen Hochwasser verwandelten den Hafen immer wieder in ein matschiges Terrain, welches von Schlamm und Treibholz bedeckt wurde. Schwere Sturmfluten brachten häufig den Tod für Mensch und Vieh. **Hier lebte man im Rhythmus der Gezeiten.**

Am Hafen links 13 – Familie Cossen

Vater

Simon Cossen

*20.12.1861 Norden
+13.04.1943 Westerbork NL (82)

Mutter

Martha Cossen
geb. de Vries

*08.09.1869 Leer
+16.06.1937 Weener (68)

Kind 1/6

Arnold Cossen

*19.12.1897 Weener
überlebte in Amerika

wohnte in Leipzig
Ehefrau: Erna Johanne Sauer
Kind: Hans-Willi *1926

Kind 2/6

Max Cossen

*18.11.1899 Weener
+31.03.1944 Auschwitz (44)

wohnte ab 1933 in Köln
Ehefrau: Paula Meijer
Kinder: Lieselotte + Marianne

Kind 3/6

Riekchen Cossen

*03.09.1901 Weener
+09.07.1943 Sobibor (42)

wohnte ab 1931 in Amsterdam
Ehemann: David Reens
keine Kinder

Kind 4/6

Henny Cossen

*03.07.1903 Weener
+29.02.1944 Auschwitz (41)

wohnte ab 1924 in Groningen
Ehemann: Louis de Groot
Kinder: Maurits + Martha

Kind 5/6

Titia Cossen

*21.12.1907 Weener
+08.10.1944 Auschwitz (36)

wohnte: Am Hafen 13
Ehemann: Fritz Werner
Kinder: Peter + Frank

Kind 6/6

Gertrud Cossen

*29.05.1910 Weener
+30.09.1942 Auschwitz (32)

wohnte: Am Hafen 13
nicht verheiratet / keine Kinder

Stolpersteine wurden vor dem Haus Am Hafen links 13 für den Vater **Simon Cossen**, sowie seine beiden jüngsten Töchter **Titia** und **Gertrud** verlegt. Die anderen Kinder lebten bereits vor 1933 an anderer Stelle und erhalten ggf. dort Stolpersteine.

Am Hafen links 13 – Familie Cossen



Foto: Am Hafen links Nr. 9-17 (Quelle: Löning)

Der aus Norden stammende **Simon Cossen** heiratete 1897 **Martha de Vries** aus Leer und zog mit ihr in das Haus Nr. 13 am Hafen links in Weener. Das Ehepaar bekam sechs Kinder. Zwei Söhne: **Arnold** (1897) und **Max** (1899), und vier Töchter: **Riekchen** (1901), **Henny** (1903), **Titia** (1907) und **Gertrud** (1910).



← Simon Cossen war in Weener sehr bekannt. Er war Kultusbeamter, Schächter, Vorsänger und Synagogendiener.

Hermann Henning erinnerte sich wie folgt an Simon Cossen:

„Cosjeschlachter, das heißt das koschere Schlachten von Kühen, Kälbern, Schafen und Hühnern war ihm amtlich übertragen. Anderes Fleisch durften die Juden nicht essen. Er bezeichnete sich selbst als Kultusbeamter der jüdischen Gemeinde. Auch war er Vorsänger in der Synagoge und hatte eine **wunderbare Tenorstimme**. Oft blieben die Leute draußen stehen, wenn man ihn singen hörte. Seine Frau besuchte gerne mit ihrem Sohn die Hennings in der Süderstraße, mit der sie seit Kinderzeiten befreundet war.“

Schächten: Das Tier wurde auf den Rücken gelegt, und der Kopf wurde so gedreht, dass der Schächter leicht an die Kehle kommen konnte. Dann ging alles ganz blitzschnell, eine flinke Bewegung und in weniger als einer Sekunde waren Luftröhre, Speiseröhre und beide Schlagadern durchgeschnitten. Dann lag der Hals weit offen, und das Blut quoll in großen Wellen heraus. Die Kuh war sofort tot und fiel zur Seite auf den Grund.

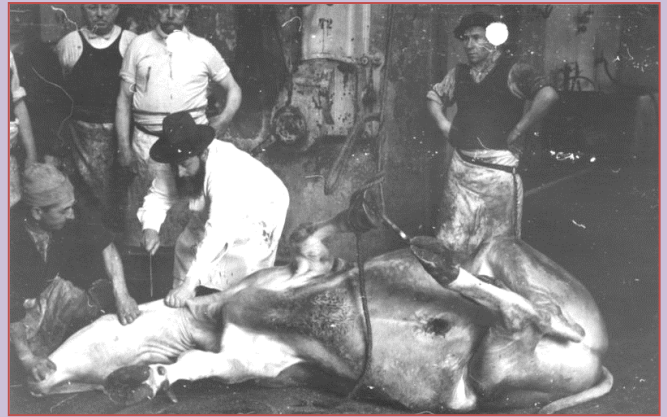


Bild: Schächtung einer Kuh (Wikipedia)



Danach wischte Simon Cossen das Messer sauber und inspizierte es sehr gründlich. Die Messer waren sein wertvollster Besitz! Erst wenn die Klinge in Ordnung war, war die Schlachtung ein Erfolg.

← Schächter-Messer (Quelle: Wikipedia)

Ab und zu nahm ein Messer Schaden, wenn z.B. ein Halswirbel damit berührt worden war. Ein noch größeres Unglück war es, wenn der erste Schnitt nicht gelungen war und ein zweites Mal geschnitten werden musste; dann war die Kuh zwar tot, aber sie war nicht mehr koscher. Das war ein großer finanzieller Verlust für den Schlachter, denn das Fleisch konnte nicht mehr an Juden verkauft werden, sondern musste gezwungenermaßen weit unter Preis an einen nicht jüdischen Schlachter verkauft werden.

Der ehemalige Stadtdirektor Johann Olthoff schrieb folgendes zu Simon Cossen:

„Simon Cossen stand in Diensten der jüdischen Gemeinde. Er war Synagogendiener (Küster) und in der Synagoge Vorsänger. Die Eheleute Cossen hatten mehrere Kinder. Ich erinnere mich an die Söhne Max und Arnold und an die Töchter Henny, Riekchen und Titia. Arnold war Manufakturist; er unterhielt in der Norderstraße ein Geschäft und konnte nach Amerika auswandern. Von Max Cossen weiß ich noch, dass er nach dem 1. Weltkrieg mehrere Jahre bei der damaligen Fleckenverwaltung in der „Waage“ in Weener als Büroangestellter gearbeitet hat. Er betrieb sehr eifrig eine Notgeldsammlung. **Notgeld** durften die Gemeinden bis Ende 1923 in Umlauf setzen (ab 1.1.1924 kam die Rentenmark). Das Verwaltungsgebäude in der Westerstraße wird heute noch „zur Waage“ genannt. Dort wurde Vieh gewogen, auch Butter und Käse, was von den Landwirten angeliefert wurde.“

Anmerkung: Notgeld ist ein aus einer Mangelsituation entstandener Geldersatz, der fehlende gesetzliche Zahlungsmittel ersetzt und von Staaten, Gemeinden oder privaten Unternehmen herausgegeben wird.

Notgeld Weener 1920, Quelle: Wikipedia →



Vier der sechs Cossen-Kinder verließen Weener vor 1933: Arnold ging nach Vechta und später nach Leipzig, Max nach Köln, Henny heiratete nach Groningen, Riekchen verschlug es nach Amsterdam. Nur die beiden jüngsten Töchter Titia und Gertrud blieben in Weener bei den Eltern.

Am 1. Oktober **1931** feierte Vater Simon (69 Jahre) sein 40jähriges Dienstjubiläum in Weener. Dazu erschien nebenstehender Bericht.

„der Israelit“ 1931 →

Weener-Emser.
Ems, 26. Aug. Am 1. Oktober begeht Kollege S. Cossen, Weener-Ems, das 40jährige Dienstjubiläum als Chafon und Schochet, früher in seiner Heimatgemeinde Norden, seit fast 35 Jahren in Weener-Ems. Wir wünschen dem Kollegen, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, weiter Gesundheit und erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle seiner Gemeinde.

Fünfzehn Monate später, am 30.01.**1933** kam Adolf Hitler an die Macht, der gleich im März das Schächten verbieten ließ. Juden durften ab sofort generell **keine Waffen** mehr besitzen. In Weener war man – wie so oft – übereifrig: Sofort marschierte eine Gruppe Nazis zum Hafen Nr. 13 und beschlagnahmte Simon Cossens Schächter-Messer. Unter großem Gejohle verbrannte man diese öffentlich am Markt, gegenüber der heutigen Sparkasse am Parkeingang (Marktstraße). Simon (71) war zutiefst gedemütigt.

Im Juni **1937** starb seine Frau Martha (68). Sie wurde auf dem Friedhof am Buchenweg beigesetzt. Simon war 75 Jahre alt und mit seinen Kräften am Ende. Es waren mit Sicherheit seine Kinder, die ihn zum Umzug nach

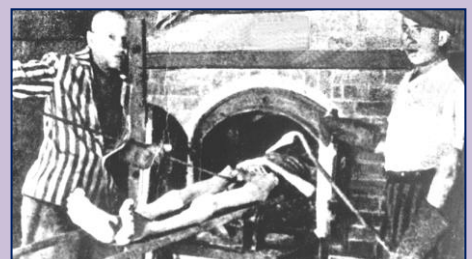


Amsterdam drängten. Tochter Titia verließ Weener im Februar **1938**, Simon folgte im März **1939**, und Gertrud verließ Weener als letzte der Familie im Juli. Nach ein paar Jahren wurden sie auch hier verfolgt, verschleppt und vernichtet:

- Vater Simon 1943 Westerbork (82 Jahre)**
- Sohn Arnold gelang die Flucht nach Amerika**
 - Sohn Hans-Willi 1942 Auschwitz (16 Jahre)
- Sohn Max 1944 Auschwitz (45 Jahre)**
 - Ehefrau Paula 1943 Auschwitz (45 Jahre)
 - Töchter Lieselotte (14 Jahre) und Marianne (15 Jahre) 1943 Auschwitz
- Tochter Riekchen 1943 Sobibor (42 Jahre)**
 - Ehemann David 1943 Sobibor (41 Jahre)
- Tochter Henny 1944 Auschwitz (41 Jahre)**
 - Ehemann Louis 1943 Auschwitz (45 Jahre)
 - Sohn Maurits (18 Jahre) und Tochter Martha (16 Jahre) 1943 Auschwitz
- Tochter Titia 1944 Auschwitz (36 Jahre)**
 - Ehemann Fritz 1945 Auschwitz (40 Jahre)
 - Sohn Peter (fast 3 Jahre) und Sohn Frank (fast 1 Jahr) 1944 Auschwitz
- Tochter Gertrud 1942 Auschwitz (32 Jahre)**

Die jüngsten Opfer dieser Familie waren Titias beide Söhne: Peter *12.10.1941 und Frank *21.10.1943. Peter kam als Säugling ins Sammellager Westerbork, Frank wurde dort geboren und mit 11 Monaten in Auschwitz vergast.

Leichenverbrennung KZ Auschwitz. →
(Archiv: dpa)



Am Hafen rechts 24 Familie Gerson

Vater

Emanuel Gerson

*21.09.1881 in Weener
+05.12.1926 in Weener (45)

Beerdigt auf dem jüd.Friedhof in
Weener (Buchenweg)

Mutter

**Rosa Gerson
geb. Schulenklopper**

*19.05.1889 in Norden
+ 1971 USA (82)

1937 Hamburg
USA

Kind 1/3

Margot Gerson

*28.08.1914 in Weener
+21.11.2005 USA (91)

1936 Hamburg
USA

Kind 2/3

**Elfriede "Friedel"
Gerson**

*21.12.1917 in Osnabrück
+2014 in USA (97)

1936 Hamburg
USA

Kind 3/3

Albert Gerson

*30.07.1921 in Weener
+ 2013 in USA (92)

1935 Verschickung nach USA
(Pflegefamilie)

Stolpersteine wurden vor dem Haus Am Hafen 24 für die Mutter **Rosa Gerson**, geb. Schulenklopper und ihre drei Kinder **Margot**, **Elfriede** und **Albert** verlegt, die von dem Naziregime aus Weener vertrieben wurden. Sie schafften es, in die USA auszuwandern und dort ein neues Leben zu beginnen.

Am Hafen rechts 24 Familie Gerson



Foto: Am Hafen rechts, Häuser Nr. 20 bis 34, Quelle: Löning

1920 kaufte Emanuel „Moni“ Gerson das Haus Am Hafen 24 und betrieb gemeinsam mit seinen Brüdern Abraham (Norderstr.50) und Moritz (Bahnhofstr.13) Viehhandel in Weener. Er war verheiratet mit Rosa Schulklopper aus Norden und hatte drei Kinder:

Margot *1914, Elfriede *1917 und Albert *1921.

1926 verstarb „Moni“ im Alter von nur 45 Jahren. Für die Familie ein großer Verlust. Die junge Witwe Rosa (37) zog jedoch nicht wie üblich zurück zu ihrer Familie nach Norden, sondern blieb mit den Kindern Margot (12), Elfriede (9) und Albert (5) in Weener.

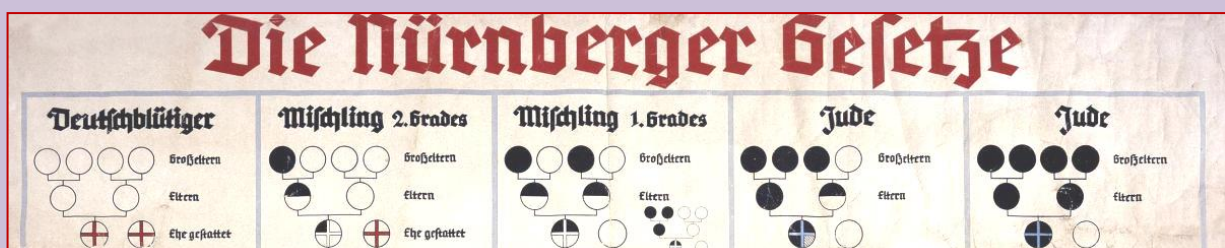
Die älteste Tochter Margot begann um **1928** eine kaufmännische Lehre bei Polak-Pudding in Weener, einer Niederlassung der jüdischen Firma A.J. P. aus Groningen.

Produkte Polak-Pudding →



Auch wenn man **1933** noch gehofft hatte, dass der „braune Spuk“ bald vorbei sein würde, so wurde **1935** mit dem Nürnberger Rassegesetzen klar, dass Juden

aus der Gesellschaft „ausgesondert“ und nicht mehr als Deutsche gelten sollten.



Viele Eltern versuchten deshalb in diesen unsicheren Zeiten, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Die beste Option war, sie ins Ausland zu verschicken – auch wenn man sie damit in fremde Hände gab und keinen Einfluss mehr auf sie hatte. Doch auch das war schwierig und gelang vielen trotz erheblicher Anstrengungen nicht. Möglich wurde es überhaupt, weil wenige Staaten sich entschlossen, zumindest Kinder einreisen zu lassen.

Als sich **1935** die Gelegenheit bot, den jugendlichen Albert (14) nach New York zu verschicken und in eine Pflegefamilie zu geben, entschied Rosa sich schweren Herzens für diesen Weg.

1936 schickte sie ihre Töchter Margot (22) und Elfriede (19) nach Hamburg. Rosa selbst blieb in Weener und kümmerte sich um den Verkauf des Hauses. Sie versuchte alles zu Geld zu machen, was noch ging. Ordnungsgemäß meldete sie sich bei der Stadt Weener am 15.08.**1937** nach Hamburg ab. Von hier aus verließ sie mit ihren beiden Töchtern das Land und wanderte nach Amerika aus.

Rosa starb **1971** im Alter von 82 Jahren. Die Kinder Margot, Elfriede und Albert besuchten im Oktober **1988** in der „Woche der Begegnung“ ihre alte Heimat Weener.



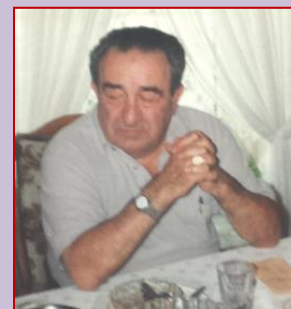
Foto: Rheiderland Zeitung 21.10.1988 Woche der Begegnung in Weener



Margot



Elfriede



Albert

Der Besuch in Weener beeindruckte alle Beteiligten gleichermaßen tief. Es entstanden neue Freundschaften, Briefe wurden geschrieben, und man besuchte sich gegenseitig weitere Male. Noch heute – 30 Jahre nach dem ersten Treffen in Weener, bestehen Kontakte zu den Nachfahren der Familie Gerson in den USA.



Elfriedes Sohn Jack mit seinem Freund in Weener vor dem Haus seiner Vorfahren (Foto: Anny Kaufmann)

Ehepaar Tonndorf sanierte → ab 2012 das Haus Nr. 24. (Fotos: Birgit Rutenberg)



2013 nach der Sanierung



Fluransicht

Judenhaus Am Hafen 24 Weener

Als **JUDENHAUS** wurden in der Behördensprache des Nationalsozialistischen Deutschen Reichs Wohnhäuser aus (ehemals) jüdischem Eigentum bezeichnet, in die ausschließlich jüdische Mieter und Untermieter **zwangsweise eingewiesen** wurden. (Wer in diesem Zusammenhang als Jude galt, war im §5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Nov. 1935 geregelt.)



← Hafensicht mit Blick auf das „Judenhaus“ Nr. 24

2013 - Blick auf den Hafen → aus dem „Saal“ des Hauses Nr. 24

(Fotos: Birgit Rutenberg)



Am Hafen links 26 – Familie de Jonge

Vater

Benjamin Cosse de
Jonge

*29.03.1873 Weener
+16.05.1944 Auschwitz (71)

Mutter

Zaartje (Sara) de Jonge
geb. de Levie

*19.12.1880 Ihrhove
+16.05.1944 Auschwitz (63)

Kind 1/5

Kurt de Jonge

*19.04.1902 Weener
+28.07.1942 Minsk (40)

wohnte in Bremen
Ehefrau: Elvira Ferche *1918 aus Halle
keine Kinder

Kind 2/5

Samuel "Budi" de Jonge

*01.07.1903 Weener
+1942 Warschau Ghetto (39)

unverheiratet / keine Kinder

Kind 3/5

Amalie "Mali" de Jonge

*19.05.1906 Weener
+19.08.1942 Auschwitz (36)

unverheiratet / keine Kinder

Kind 4/5

Frieda "Fride"
de Jonge

*12.01.1908 Weener
+1988 in England / London

Ehemann: Fred Rosengarten
keine Kinder

Kind 5/5

Heinrich "Henry"
de Jonge

*20.09.1910 Weener
+30.09.1942 Auschwitz (32)

Ehefrau: Alice Strauss *13.6.1913
keine Kinder

Stolpersteine wurden vor dem Haus Am Hafen 26 für den Vater **Benjamin**, die Mutter **Zaartje** und die Kinder **Budi**, **Mali**, **Fride** und **Henry** verlegt. Der älteste Sohn Kurt war bereits 1927 nach Bremen verzogen und hat dort einen Stolperstein erhalten.

Am Hafen rechts 26 – Familie de Jonge



Foto: Hafen Weener 1937 (kurz nach der Sanierung und Teil-Zuschüttung des Hafens) Quelle: Löning

363	1	de Jonge	Cosse	Viehgeschäft	m	27.11.	1835	Weener	isr
363	2	de Jonge	Amalia	Ef	f	27.12.	1848	Emden	isr
363	3	de Jonge	Benjamin	So	m	29.3.	1873	Weener	isr
363	4	de Jonge	Friederike	To	f	23.12.	1874	Weener	isr
363	5	de Jonge	Eva	To	f	3.2.	1877	Weener	isr
363	6	de Jonge	Gotschal	So	m	12.11.	1878	Weener	isr
363	7	de Jonge	Eduard	So	m	27.6.	1880	Weener	isr
363	8	de Jonge	Hanna	To	f	0.5.	1882	Weener	isr
363	9	de Jonge	Luir	So	m	9.11.	1886	Weener	isr
363	10	Smidt	Geske	Mg	f	2.8.	1869	Stapelmoorerheide	ref

Bei der Volkszählung **1890** lebte die 9-köpfige Familie Cosse de Jonge (+Magd) im Haus Nr. 26 (frühere Hausnummer 363). Der älteste Sohn Benjamin, Jahrgang **1873**, übernahm nach dem Tod der Eltern das Haus und heiratete Zaartje (Sara) de Levie aus Ihrhove. Benjamin war einer von vielen Viehhändlern in Weener. Das Ehepaar bekam fünf Kinder:

**Kurt (*1902), Samuel „Budi“ (*1903), Amalie „Mali“ (*1906),
Frieda „Fride“ (*1908) und Heinrich „Henry“ (*1910).**



Hafenansicht Weener mit Blick auf das Haus Nr. 26 (Quelle: Löning) (Frühjahr 1936?) – vor der Verkürzung des Hafens von 75m (1936-1937)

Ältester Sohn **Kurt** wurde wie sein Vater Viehhändler und verzog mit 25 Jahren **1927** nach Bremen. Dort arbeitete er für Max Ginsberg und heiratete. Der zweite Sohn **Budi** blieb bei den Eltern in Weener und stieg ebenfalls in den Viehhandel ein. Tochter **Mali** wurde Haushälterin und war ständig unterwegs. Saisonweise arbeitete sie in Köln, Emden und Berlin. Sie kehrte jedoch immer wieder nach Weener zurück. Mali blieb unverheiratet. Tochter **Fride** wurde Krankenschwester und Hebamme. Sie fand ihr Glück in England und heiratete dort.

Der Bürgermeister
Ortspolizeibehörde
Abtlg. IV.

Weener, de 31. März 1933

An den Herrn Landrat in Leer.

Für den Viehhändler Henry de Jonge, geboren am 20. September 1910 in Weener, Kreis Weener, mosaischer Religion, wohnhaft in Weener, Am Hafen 26 ist am 29. März 1933 dortseits die Polizeihaft angeordnet worden, die seit genannter Zeit auch vollstreckt wird.

de Jonge gehört der SPD an. Er besuchte fleissig die öffentlichen Versammlungen der SPD und der KPD. In den Versammlungen trat er als Mitredner auf. de Jonge hat eine hetzerische Natur. Nach den Versammlungen hielt er in den Strassen noch politische Aussprachen ab, die allerdings nicht als Versammlungen anzusprechen waren, die aber zur Aufwiegelung einzelner Persönlichkeiten dienten. Beim Arbeitsamt hielt er ähnliche Aussprachen ab, obwohl er sonstigen Anlass, nach dem Arbeitsamt zu gehen, nicht hatte. Mit seinem kommunistischen und sozialdemokratischen Anhang suchte er oft Streit mit nationaldenkenden Persönlichkeiten. Seinen Beruf übte er nur sehr mangelhaft aus. Mit Vorliebe sucht er die Wirtschaften auf, die von KPD-Leuten besucht werden. Diesseits wird befürchtet, dass de Jonge, sobald er wieder frei ist, seine Parteiagitiation fortsetzt und für einen Zusammenschluss der noch vorhandenen SPD- und KPD-Leuten streben wird. Auch die nationalen Verbände haben sich dieser Ansicht angeschlossen.

Ich bitte veranlassen zu wollen, dass de Jonge einem Konzentrationslager zugeführt wird.

gez. Werner.

Nesthäkchen **Henry** war das „Sorgenkind“ der Familie. Er verlor als Kind seinen linken Arm und war ein lautstarker Jugendlicher, der mit den Kommunisten durch Weener lief und die Internationale sang. Streit mit Weeneraner Nazis ging er nicht aus dem Weg. **1933** kam es, wie es kommen musste, und Henry wurde in Schutzhaft und für 1½ Jahre ins **KZ Börgermoor** gebracht. Im August **1934** wurde er entlassen, doch man verbot ihm, nach Weener zurückzukehren, sodass er zunächst nach Leer (Loga) zog und im März **1935** nach Oldenburg. Im September flüchtete er nach **Amsterdam**.

Anordnung einer Polizeihaft von Henry de Jonge am 31.03.1933

Die einzigen zwei Familienfotos, die auffindbar waren, zeigen Henry de Jonge mit seiner Frau Alice (geb. Strauss *13.06.1913) in Amsterdam.



← Herbst 1938:
Rechts: Henry & Alice de Jonge
Links: Hilde & Louis Cooper
Mitte: sitzend der Vater von
Hilde und Alice

Henry de Jonge & Alice →

(Auf beiden Bildern ist der künstliche linke Arm von Henry gut zu erkennen.)

Quelle: Hilde Cooper, geb. Strauss



Im März **1938** verließ auch Mali das Elternhaus endgültig und emigrierte nach Holland.



Da Grenzgebiete bis April **1940** von Juden „gesäubert“ sein sollten, weil diese als **Reichsfeinde** und

potentielle **Spione** angesehen wurden, mussten auch Benjamin, Zaartje und Budi ihre Sachen packen und Weener verlassen. Am 13. Februar 1940 zogen sie zur Schwester Eva nach Minden. Benjamin war 67 Jahre, als er Weener verließ, Zaartje 60 und Budi 36. *(In der Kampstr. 26 in Minden wurden Stolpersteine für sie verlegt.)*

Im November **1941** wurden als erstes Sohn Kurt und seine Frau Elvira deportiert. Man verschleppte sie ins Ghetto Minsk. Dann folgte das Jahr **1942**, in dem die gesamte Familie de Jonge vom Hafen Nr. 26 ausgelöscht wurde – abgesehen von Fride, die in England überlebte.

Vater Benjamin 1944 Auschwitz (71 Jahre)

Mutter Zaartje 1944 Auschwitz (63 Jahre)

Sohn Kurt 1942 Minsk (40 Jahre)

Ehefrau Elvira 1942 Minsk (24 Jahre)

Sohn Samuel „Budi“ 1942 Ghetto Warschau (39 Jahre)

Tochter Amalie „Mali“ 1942 Auschwitz (37 Jahre)

Tochter Frieda „Fride“ überlebte als **einzige** der Familie in England

Sohn Heinrich „Henry“ 1942 Auschwitz (32 Jahre)

Ehefrau Alice 1942 Auschwitz (29 Jahre)



← Das Benjamin-Cosse-de-Jonge-Haus Nr. 26
früher und heute (2018)

**In Gedenken an die jüdischen Familien, die am
Hafen in Weener gelebt haben und von den Nazis ab
1933 vertrieben und ermordet wurden.**

Stolpersteine liegen vor folgenden Häusern:

Nr. 26 Nr. 24 Nr. 79 Nr. 3 Nr. 13



Der Hafen in Weener 2018 (Foto: Rutenberg)



Foto: Verlegung 2017 Westerstraße
 Von li.: Arbeitskreis Stolpersteine - Karin Mittwollen,
 Birgit Rutenberg, Gisela Ritz und Anny Kaufmann.
 Zweiter von rechts: Albrecht Weinberg (Zeitzeuge)

Stolpersteine in Weener:

- Neue Straße 15 – Familie van der Zyl
- Kommerzienrat Hesse Str. 7 – Familie Grünberg
- Westerstraße 41 – Familie de Vries
- Norderstr. 79 – Familie de Jonge
- Am Hafen 3 – Familie Hess
- Am Hafen 13 – Familie Cossen
- Am Hafen 24 – Familie Gerson
- Am Hafen 26 – Familie de Jonge

Alle bisher erschienenen Broschüren zu den Familien-Schicksalen der jüdischen Bewohner der Stadt Weener finden Sie auf www.stolpersteine-weener.de



Weitere Verlegungen sind in Planung.

Wer Fotos, Briefe, andere Dokumente oder Geschichten rund um jüdische Einwohner der Stadt Weener beisteuern kann, möge bitte eine Mail schreiben an: birgitrutenberg@gmx.de

Stolpersteine

werden durch Spenden finanziert. Ein Stein kostet 120 €

Wer einen Stein oder einen Teil eines Steines finanzieren möchte, kann dies mit einer Spende unterstützen: „Spendenkonto Stolpersteine“

Ostfriesische Volksbank Weener DE95 2859 0075 0627 2215 00

Die Kosten dieser Broschüre übernahm: Bündnis 90/Die Grünen, OV Rheiderland
 (an dieser Stelle herzlichen Dank!)

Quellen und Literatur:

Nachlass Fritz Wessels, Archiv Klaus Schökel, Archiv Rheiderland-Zeitung, Archiv Heinze, Gedenkbuch Bundesarchiv, Literatur: Peter Hein „Het misverstand“, Hafen Weener von 1991, Hans-Peter Klausch „Jakob de Jonge“, Traute Sack-Henning (Erinnerungen), Fotosammlung von Bernhard H. Meyer, Hermann Adams „Geboren in Ihrhove Westoverledingen – im Holocaust umgekommen, Lebens- und Todeswege jüdischer Frauen und Männer“

